

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 320

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 14. Oktober 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

7. Jahrg.

Der Boykott gegen jüdische Bühnenkünstler.

Vor kurzer Zeit brachten wir eine Notiz, laut der das Landestheater Gotha seinem Intendanten die strikte Anweisung gegeben haben soll, keine jüdischen Schauspieler, Angestellte und Arbeiter zu beschäftigen und daß sich der Intendant verpflichten mußte, keine Stücke jüdischer Autoren in seinem Repertoire aufzunehmen. Da diese Maßnahme von bestimmter Seite angezweifelt wird, und da die Klagen über Ungerechtigkeiten gegen jüdische Bühnengedächtnisse nicht verstummen wollen, haben wir einen Kenner der deutschen Theaterverhältnisse interpelliert, der uns folgende sachliche Darstellung über die augenblicklichen Verhältnisse gibt:

Meines Wissens ist an den vom Thüringer Staate subventionierten Landesbühnen eine Verordnung, die Nichtverpflichtung jüdischer Künstler betreffend, niemals erlassen worden. Man kann auch wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß die heutigen Machthaber klug genug sind, sich die Herausgabe derartiger Verordnungen reiflich zu überlegen, da diese gegen Reichsgesetze verstoßen und bekämpft werden würden. Wesentlich ungünstiger liegen die Dinge aber am Gothaer Landestheater, welches vom Thüringer Staat durch eine jährlich zu zahlende einmalige Subvention abgefunden ist, während das Risiko eines entstehenden Überstieges von Gotha getragen werden muß. Hieraus erhellt, daß die derzeitigen Machthaber in Gotha, welche fast ausschließlich der NSDAP angehören, eine weitgehende, ihrem Kulturprogramm entsprechende Einflussnahme auf das Theater gewinnen wollen. Hierbei haben sie zweifellos versucht, das Engagement deutscher Künstler jüdischen Glaubens zu verhindern. Daß diese Beeinflussungsversuche an dem mannhaft festen Willen des Gothaer Theaterleiters, des Intendanten Strickrodt scheiterten, muß dankbar anerkannt werden. Es muß aber einmal auf die Gründe jener zweifellos allgemeine vorliegenden Boykottbewegung gegen Künstler jüdischen Glaubens hingewiesen werden.

Von 12000 in Deutschland organisierten Bühnenkünstlern sollen etwa 5000 stellunglos sein. Die ungeheure Not unter den Bühnenkünstlern veranlaßt nun die Leiter der deutschen Theater, unter denen man heute tatsächlich diejenigen jüdischen Glaubens an den Fingern abzählen kann, zu äußerst bedenklichen Notmaßnahmen. Es existiert heute schon eine Reihe von deutschen Theatern, an denen jüdische Künstler überhaupt nicht engagiert werden. Dementsprechend wird den jüdischen Bewerbern auch schon bei der einzigen amtlichen Stellenvermittlung in Berlin oft gesagt: „Nach X kann ich Sie nicht empfehlen, denn dort werden Juden nicht eingestellt.“

Ich muß zur Ehre der leitenden Männer dieser Stelle sagen, daß ich ihnen antisemitische Beweggründe keineswegs zutraue, ebenso halte ich die Leiter unserer deutschen Bühnen für vorurteilslose Männer, die mit größter Sorge das Eindringen radikalpolitischer Strömungen in unsere Theater beobachten und doch folgen sie stillschweigend, sagen wir einmal aus Bequemlichkeitsgründen einem jetzt wohl allgemein üblichen Brauch. Bewerben sich um einen Posten zwei Künstler, von denen der

eine christlicher, der anderer jüdischer Konfession ist, so kann mit neunzig Prozent Sicherheit gesagt werden, daß der christliche Bewerber verpflichtet wird. Dies tun die Theaterleiter in dem bei ihnen mehr oder weniger ausgeprägten Gefühl, der politischen Zeitströmung Rechnung tragen zu müssen!! Erfolgt aber nun, wie in Gotha, noch ein besonderer Druck von Seiten des Stadtoberhauptes oder eines Dezernenten, so wird fast ausnahmslos jeder Theaterleiter, des lieben Friedens wegen, auf die gestellten Forderungen eingehen, das heißt, er wird sich nicht wegen eines jüdischen Künstlers den Unannehmlichkeiten aussetzen, welche ihm ein Teil des parteilich gebundenen Publikums — die parteiliche Presse unter allen Umständen — bereiten könnte.

Weit bedenklicher aber liegt jener Fall des Bühnenkünstlers in Gotha, dessen Wiederverpflichtung abgelehnt wurde, weil außer seiner jüdischen Konfession auch noch die Tatsache seines Ausländertums als Grund seiner Ablehnung angeführt wurde. Man vergegenwärtige sich die Tatsache, daß nach einem unzweifelhaft vorliegenden, stillschweigenden Uebereinkommen zwischen den deutschen Theaterleitern zwar Angehörige ehemaliger Feindstaaten, wie Romanen, Slaven, Amerikaner und Engländer bei uns nicht angestellt werden, hingegen Bühnenkünstler aus Ländern mit deutschsprachiger Kultur unseren eigenen reichsdeutschen Bewerbern, hinsichtlich ihrer Verpflichtung an deutsche Bühnen, gleichberechtigt behandelt werden sollen. Wir finden demnach an deutschen Bühnen zahlreiche Ausländer, deren Verbundenheit auf Grund ihrer deutschsprachigen Kultur mit uns, ihnen einen Lebensunterhalt sichert. Es sind dies Schweizer, Oesterreicher, Ungarn, Böhmen, (heutige Tschechen) Skandinavier, Finnen, Balten, Lettländer. Alle diese finden bei uns ein Unterkommen, weil der Gedanke eines Zusammenschlusses aller Deutschen auf Grund der sprachlich-kulturellen Grundlage, das von uns Allen ersehnte Ziel eines einigen großen Deutschlands bildet.

Riga, die alte deutsche Hansestadt, ein Bollwerk des deutschen Ostens, hatte bis zum Kriege ein seit Jahrhunderten bestehendes deutsches Theater, an dem Tausende von deutschen Reichsangehörigen glänzende Engagements fanden. Von Riga aus begann der Siegeszug eines Richard Wagner vor etwa hundert Jahren, und heute kämpft dort eine große Gemeinde deutscher Menschen mit bewunderungswürdiger Energie für die Erhaltung ihres deutschen Theaters. Aber in Gotha soll ein jüdischer Bühnenkünstler entlassen werden, weil er unglücklicherweise auch noch in jenem Riga geboren ist, welches heute in Lettland liegt. Man mag dies im Hinblick auf die Tatsache, daß eben der Jude heute mehr denn je als Prügelknabe herzuhalten hat... umso mehr, als in diesem Falle kaum politische Vergeltungsmaßregeln drohen. Man weiß sehr genau, welchem Ausländer eine derartige Behandlung angeboten werden kann! Die Welt anerkennt, daß Deutschland an der Spitze der musikalischen Bühnenproduktion steht und auf Ausfuhr angewiesen ist! Seit Jahrzehnten gastieren Eliterverbände deutscher Opern und Schauspielbühnen in Spanien, Portugal, Skandinavien, in England

und Amerika. Schon regen sich die Parlamente jener Staaten, um als Vergeltungsmaßnahme Einreiseverbote für deutsche Künstler zu erlassen, deshalb findet man bei uns trotz der auf Autarkie hinielenden Bewegung immer noch Gelegenheiten, Künstlern aus den ehemaligen Feindstaaten das Auftreten zu ermöglichen. Man blicke nach Bayreuth, wo Siegfried Wagners Witwe, Frau Winifred, Ausländer verpflichtet, um die ausländische Kundschaft nicht zu verlieren und um im Sommer in Paris ihre Wagnerfestspiele veranstalten zu dürfen!!!

Aber sonst wird der Zeitströmung Rechnung getragen — der Jude wird verbrannt — und bei Engagementsverhandlungen wird mit größter Selbstverständlichkeit die Frage nach Konfession und Staatsangehörigkeit gestellt, womit in den allermeisten Fällen das Schicksal des jüdischen Bewerbers besiegelt ist.

Es ist erfreulich, daß die Streitfrage in Gotha zur Befriedung der Parteien führte. Herr Intendant Strickrodt hat loyal gehandelt, und der dortigen C. B. Ortsgruppe, die bei der maßgebenden Stelle mit Erfolg interveniert hat, gebührt ebenfalls der Dank aller anständig denkenden Menschen. Eines aber ist noch zu bedenken, die Boykottbewegung ist unverkennbar vorhanden, das unterirdische Feuer des Antisemitismus an den Bühnen schwelt unter der Oberfläche, und nur ein zufällig sichtbarer Ausbruch der Flammen hat uns Gelegenheit gegeben, einzugreifen. Möge dieser Vorfall uns eine Warnung sein, die Vorgänge an den deutschen Theatern aufmerksam zu beobachten und jene Rechte immer aufs Neue zu erkämpfen, die man uns heimlich stehlen will.

Gemeinde-Nachrichten

Am Dienstag, den 18. d. M., 16 Uhr findet für die Oberklassen der Religionschule eine Führung durch den Dom statt. Herr Domprediger Wind hat sich freundlichst bereit erklärt, diese Führung zu übernehmen. Wir versammeln uns im Domhofe 10 Minuten vor 16 Uhr.

Der Religionsunterricht, der am 18. beginnt, wird am Mittwoch, dem 19. und Donnerstag, dem 20. um 15 Uhr in der Laubhütte, Großer Berlin Nr. 8 erteilt.

Rabb. Dr. Kahlberg.

Denkt an die Winterhilfe!!!

Laubhüttenfest.

Aus Pauline Wengeroffs „Memoiren einer Großmutter“.

... Am Tage des Erew-Sojmtows wurden alle im Hause befindlichen Teppiche in die Laubhütte zusammengetragen, mit denen die jungen Leute unter des Vaters Leitung die Wände behängten. Man holte Spiegel, brachte die Möbel aus dem Wohnzimmer, und selbst der Kronleuchter durfte nicht fehlen. Am Vorabend vor dem ersten Festtag legten alle festliche Gewänder an. Die Kerzen der großen silbernen Leuchter wurden von unserer Mutter und den jungen Frauen angezündet, und sie richteten ihr stilles, frommes Gebet, worauf wir uns alle mit großem Behagen auf die Stühle um den Tisch setzten und die geschmückte Sukke (Laubhütte) bewunderten. Ihre bewegliche Decke war vorher schon beseitigt und durch Lannenzweige ersetzt worden. Es sah wundervoll seltsam aus. Die vielen brennenden Kerzen, die bunten Teppiche, die hohen Kristallspiegel, die grüne Lannendecke und der nächtlich blaue Himmel, der mit feinen silbernen, funkelnden Sternen so freundlich durch die Zweige hereinblickte, verliehen dem Raum eine märchenhafte Pracht.

Die Mutter, festlich gekleidet und mit kostbarem Schmucke, saß mitten unter ihren verheirateten und unverheirateten Töchtern, die alle reich geschmückt waren. Dann kamen die Männer aus der Synagoge heim, und es gab das köstliche patriarchalische Familienbild der damaligen Juden an der Tafelrunde. In ihren langen, schwarzen Atlasröcken (Kastans), den breiten Atlasgürteln, den kostbaren hohen Zobelmützen und ihren strahlenden jungen Gesichtern sahen sie wahrlich besser aus als die

Halle a. d. S.

Todesfall. Am Sonnabend vorm. starb im 57. Lebensjahre Herr Josef Abramowiz. Mit Herrn Abramowiz ist ein Mann dahingegangen, dem das Wohl seiner Mitmenschen über alles ging. Er bekleidete eine Reihe Ehrenämter, so war er seit 1924 Mitglied des Stadtvorordnetenkollegiums.

Der Israelitische Frauenverein richtet erneut die ebenso herzliche wie dringende Bitte an alle Gemeindemitglieder um baldige Zusendung von warmen Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen etc. — Alles Nähere aus der Anzeige ersichtlich.

Der Schwesternbund der Germania-Loge weist auf seinen ersten Vortrag am Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr hin. Schwester Else Cohn, Leipzig, wird über das Thema „Der Kampf um die Judenemanzipation“ sprechen.

Jüdischer Turn- und Sportverein Barkochba.

Am Donnerstag, dem 6. Oktober fand bei ausgezeichnetem Besuch die diesjährige Generalversammlung des J. T. und Sp. B. Barkochba statt. Diese gewann an Bedeutung durch die Anwesenheit von Vertretern der „Zionistischen Ortsgruppe“ sowie eines Mitgliedes des Präsidiums des deutschen Makkabikreises, Paul Lewinsohn-Berlin. Dem alten Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Im Mittelpunkt der Diskussion stand das Winterprogramm: Makkabi Dr. Mendelsohn entwickelte ein reichhaltiges Kulturprogramm bis in alle Einzelheiten, Makkabi W. Siodmack besprach das Sportprogramm. Durch den Fortzug zweier Vorstandsmitglieder wurde eine Vorstandsumänderung nötig. Die Wahl ergab einstimmig: Ertl. Vorstand: Rechtsanwalt W. Nemann (1. Vorf.), stud. med. A. Bilegk (2. Vorf.), Pfeiffer (Kassierer), H. Szer-

Franz Wottawa Feine
Herrenschneiderei
Gr. Ulrichstr. 17¹. Fernspr. 23074
Aparte Herbst-Neuheiten

Jugend von heute im Frack und weißer Binde, mit den blasierten, gelangweilten Mienen. Der Vater erteilte uns den Segen; alle wuschen sich die Hände, beteten und nahmen ein Stück Barches, das in Honig getaucht wurde. Das Abendbrot, das mit Pfefferfischen eröffnet und mit Gemüse beschloffen wurde, war beendet. Viele, denen die herbstliche Abendluft zu kühl wurde, verließen die Sukke; einige blieben noch plaudernd sitzen.

Am darauffolgenden Morgen, am ersten Feiertag, wurde in der Synagoge ein besonders feierlicher Gottesdienst abgehalten, und es war wieder ein imposanter Anblick, als die Männer, Reihe an Reihe auf ihren Plätzen stehend, mit dem grünen, schlanken Palmzweig in der rechten und der duftenden, goldgelben Eßrogfrucht in der linken Hand, den Lobgesang Hallel sangen und dann die Hakofes (Kundgang), der Kantor voran, in der Synagoge machten.

Die folgendenden vier Tage sind die sogenannten Cholhamoed-Tage (Halbfeiertage), an denen zu fahren, zu handeln und zu kaufen gestattet ist. Doch machten die Juden von damals von dieser Freiheit keinen Gebrauch, und selbst sehr arme Handwerker hielten ihre Werkstätten geschlossen und gaben sich der Lust, der Ruhe und den guten Bissen hin. Am fünften Tage, Hauschono rabbo, wird aufs neue die ganze Nacht mit dem Lesen gewisser Abschnitte aus der Mischna verbracht. Nach einer Volksfrage sieht man an diesem Abend den kopflosen Schatten desjenigen, dem in diesem Jahr zu sterben bestimmt ist. In dieser Nacht soll sich der Himmel teilen und öffnen, und der fromme, gottesfürchtige Jude kann seine Pracht sehen. Nur muß man schnell „Kol tow!“ (Alles Gute!) ausrufen, und

ninski (Schriftführer); erweiterter Vorstand: cand. med. H. Blum (Sportwart), Dr. Mendelsohn (Kulturarbeit), Ellen Bing (Frauen- und Kinderarbeit), cand. jur. E. Kersten (Leiter der Clubabende), M. Librach (K. K. L. und Dzar-Hamakabi), W. Siodmack (Propaganda). Angesichts der ausgezeichneten Erfolge und der Aufwärtsentwicklung des V.-K. Halle im letzten Jahre war die Stimmung des Abends durch eine besondere Aktivität und Hoffnungsfreudigkeit gekennzeichnet.

Volkshochschule Halle. Beginn des neuen Trimesters: Montag, den 17. Oktober 1932. Der Arbeitsplan enthält 43 Vortragsreihen, Kurse, Arbeitsgemeinschaften, Sonderveranstaltungen, Führungen aus den verschiedensten Wissensgebieten. Ausführliche Arbeitspläne sind unentgeltlich in der Steintor-Buchhandlung, Gr. Steinstr. 54/55 zu haben.

25 000 Namen vorzulesen mit Stand und Adresse dauert mindestens 24 Stunden. Also es wäre ein ganzer Tag und eine ganze Nacht nötig, um allein die Anschriften der Personen zu verlesen, die im Laufe der letzten elf Jahre dem Marylan-Vertrieb ihre reiflose Anerkennung für seine wundervolle Creme ausgesprochen haben. Wirklich ein schönes Ergebnis für die deutsche kosmetische Industrie. Der Marylan-Vertrieb kann mit Recht behaupten, daß er vielen Tausenden zur Verbesserung ihrer Haut verholfen hat. Überzeugen Sie sich selbst. Lassen Sie sich eine Gratisprobe und das Büchlein über kluge Schönheitspflege völlig kostenlos und portofrei vom Marylan-Vertrieb, Berlin 579, Friedrichstraße 24a kommen.

Vereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 17. Oktober 1932, 20.30 Uhr pünktlich:
Referat: Herr Dr. Kahlberg:

Die Idee der Versöhnung im Judentum.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Schriftführer Hermann Czerninski, Bismarckstr. 28.

Die Sportveranstaltungen in der folgenden Woche fallen noch einmal aus. Wiederbeginn Dienstag, den 25. Oktober.

Donnerstag, 20. 10. Clubabend Gernarstraße 12. Beginn 9 Uhr. Kurzreferat, Tischtennisturnier, sonstige Spiele, Zeitungen liegen aus. — 1/2 9 Uhr Gernarstr. 12, Hebräischer Kurs für Anfänger. Leitung: Dr. Rubinstein. — Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen.

jeder Wunsch geht dann in Erfüllung. In dieser Nacht bereitet auch der Schames (Synagogendiener) die Hauschane vor (drei kleine Weidenzweige zu einem Bündel vereinigt, die ein jeder während des Hauschano-Gebetes in der Morgenandacht in der Hand hält). Dieses Hauschano-Gebet wird mit großer Andacht und unter Tränen verrichtet. Am Schlusse werden die Blätter der Weidenzweige abgeflagen.

Das Weißbrot wird für diesen Tag in der Form eines Vogels gebacken. Die Volkssage erzählt, daß an diesem Tage im Himmel endgültig beschlossen wird, wer in diesem Jahre leben oder sterben soll, und daß dieser Vogel zum Himmel fliegt und auf einem Zettel die Bestimmung zurückbringt. Den achten Feiertag des Laubhüttenfestes nennt man „Sch'mini azeres“. Am Vorabend sind alle wieder festlich geschmückt. Am nächsten Morgen beginnt der Gottesdienst in der Synagoge sehr früh. Man fleht den Himmel um Regen an in dem sogenannten „Geschem“ (Regen-) Gebet, einer gedankenreichen, phantasievollen Dichtung. Dieses Gebet verlängert den Gottesdienst um mehr als eine Stunde und wirkt erhebend auf die Synagogenbesucher.

Sch'mini azeres speiste man zum letztenmal in der Sukke, zu Mittag. Wiewohl das Wetter in den letzten Tagen veränderlich, oft schon empfindlich kalt war (manchmal schneite es sogar, und man mußte Pelz anlegen), hielt man doch aus, und nahm die Mahlzeiten, auch den Tee, in der Laubhütte bis zum letzten Tag. Alt und jung, selbst wir Kinder, hielten streng die religiösen Vorschriften ein, so gut verstanden es unsere Eltern, ihre Wünsche und ihren Willen im Hause aufrechtzuerhalten. Nachdem

Hindenburgs Dankschreiben an den R. i. S.

Zu seinem 85. Geburtstag hat der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten durch seinen Bundesvorsitzenden dem Reichspräsidenten seine Glückwünsche ausgesprochen. Er verband damit die Übergabe des ersten Exemplars seines Gedenkbuches für die gefallenen jüdischen Soldaten des Weltkrieges, das er gleichzeitig mit einem Blumenstrauß dem Generalfeldmarschall überreichen ließ. Reichspräsident von Hindenburg hat darauf durch einen eigenhändig unterschriebenen Brief geantwortet:

Der Reichspräsident. Berlin, den 3. Oktober 1932.

Sehr geehrter Herr Dr. Löwenstein!

Dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten spreche ich für seine Glückwünsche zu meinem 85. Geburtstage, sowie für die schöne Blumenpende und das Gedenkbuch meinen herzlichsten Dank aus. In ehrfurchtsvoller Erinnerung an die auch aus Ihren Reihen gefallenen Kameraden nehme ich das Buch entgegen und werde es meiner Kriegsbücherei einverleiben.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

gez. von Hindenburg.

Die Austritts-Bewegung in Berlin.

Nach den soeben bekanntgegebenen statistischen Erhebungen betrug die Zahl der bei den Berliner Amtsgerichten im Jahre 1931 abgegebenen allgemeinen Kirchenaustrittserklärungen 79.274 gegen 66.635 im Jahre 1930. Das entspricht einer Zunahme von 19 v. H.

Die stärksten Verluste hatte die evangelische Kirche, 71.102 Menschen haben ihr im letzten Jahre den Rücken gekehrt gegen 59.255 im Jahre 1930, 50.490 im Jahre 1929 und 46.030 im Jahre 1928.

Geringer sind die Verluste der Katholiken. Sie betrugen 1931: 7450 gegen 6794 im Jahre 1930, 6570 im Jahre

Konzertdirektion: H. Hothan

Die Don-Kosaken singen!

Dieser weltberühmte Chor, der in den letzten Jahren in Europa, Amerika, Australien und Afrika mehr als 2000 Konzerte geben konnte, verdankt seine beispiellose Popularität ebenso seinem genialen Dirigenten **Serge Jaroff** wie der einzigartigen Schönheit seiner Stimmen. Jedes Konzert der Don-Kosaken gestaltet sich zu einem packenden Erlebnis, dessen mitreißender Kraft sich niemand entziehen kann.
Einziges Konzert am 18. Oktober, abends 20 Uhr im Stadtschützenhaus.
Karten bei H. Hothan.

das Gebet verrichtet wurde, das nach der letzten Mahlzeit beim Verlassen der Sukke vorgeschrieben ist, wurden die Möbel Stück für Stück, in die Wohnung zurückgebracht, und die vor kurzem noch so herrlich geschmückte Laubhütte stand wieder leer und verlassen, ein treues Bild aller Herrlichkeiten unserer Welt. —

Jetzt kam der letzte Tag des Laubhüttenfestes „Simchas-Thora“ (Freude über die Thora) heran. Warum die Freude? Im Volke erzählte man: „Als die Juden auf dem Berge Sinai von Moses die Thora erhielten, verstanden sie von ihrem Inhalt nur wenig; als sie aber die heilige Schrift ganz in sich aufgenommen hatten, fanden sie darin ihr Glück und ihre Freude.“ Und wahrscheinlich, diese Thora ist ihr Stolz, ihr Volksschatz geworden, für alle Zeiten, trotz der Unterdrückung, der Verfolgungen und Demütigungen, die sie erdulden mußten.

Am Simchas-Thora reißt diese Freude alle Schranken nieder. Wozu man sonst nur selten Gelegenheit hat: man sah an diesem Tage betrunkene Juden in den Straßen. Auch in unserem Hause ging es ziemlich bunt zu. Allerlei Getränke wurden bereitet, die besten Speisen mußte die gute jüdische Küche herhalten. Viele Gäste wurden zu Mittag geladen, die Kinder, auch das Gesinde, erhielten volle Freiheit, und die strenge Disziplin war aufgehoben. Mein Vater sah es ebenso wie alle Gäste für eine Mizwe (eine religiöse Handlung) an, sich bei Tisch ein Räumchen anzutrinken. Meine Eltern hinderten die jungen Männer nicht, wenn sie übermütig, ja ausgelassen tanzten und sangen; der Vater sang sogar munter mit. Es fehlten nur die Klänge einer Fiedel, da der Jude an den Feiertagen ein Musikinstrument nicht einmal berühren darf. Es wurden

1929 und 5595 im Jahre 1928. Wenngleich die Steigerung gegenüber 1928 immerhin 33 v. H. beträgt, ist sie nicht so sprunghaft.

Die jüdische Austrittsziffer war in den letzten Jahren ungefähr konstant gewesen: 1927 : 559, 1928 : 555, 1929 : 579, 1930 : 586. Sie sprang im vergangenen Jahre auf 722, ist also um 23 v. H. höher als die Ziffer von 1930, und der Zuwachs übersteigt somit den protestantischen.

Eröffnung des Wintersemesters des Rabbinerseminars zu Berlin.

Die Eröffnung des Wintersemesters am Rabbinerseminar zu Berlin findet am Donnerstag, den 27. Oktober, 19 Uhr statt. Der gegenwärtige Vorsitzende des Dozentenkollegiums, Herr Dr. S. Grünberg, wird über „Ein unbeachtetes Hilfsmittel zur Erforschung des Buches Jesaja“ sprechen. Den halachischen Eröffnungsvortrag hält Herr Dozent Dr. J. Weinberg am Sonntag, den 30. Oktober, 17 Uhr. Das Vorlesungsverzeichnis sieht außer dem täglichen Talmudunterricht, der in drei Haupt- und einer Hilfsabteilung erteilt wird und dem Unterricht in Deziforen Vorlesungen in Pentateuch- und Bibelergese, in hebräischer Grammatik, Referate und Midrasch, Literaturgeschichte (Dr. Grünberg), Geschichte verschiedener Epochen und Pädagogik (Dr. Auerbach), Zeitalter der Geonim und Quellenkunde (Dr. R. A. Hildesheimer) und „Religionsphilosophie nebst Lektüre von More Nebuchim“ (Dr. A. Altmann) vor. Die Aufnahmeprüfung findet am Donnerstag, den 27. Oktober, 9 Uhr statt.

Coburger Stadtrat kündigt Pachtvertrag mit Jüdischer Gemeinde.

In der letzten Sitzung des Stadtrats von Coburg, dessen Mehrheit nationalsozialistisch ist, wurde der Beschluß gefaßt, den Pachtvertrag mit der Israelitischen Kultusgemeinde in Coburg zum 31. Dezember d. J. zu kündigen. Damit wird die jüdische Gemeinde die seit über 60 Jahren von ihr als Synagoge benutzte Kirche St. Nikolai aufgeben müssen, wenn die Staatsregierung nicht noch anders verfügt. Die Nikolaikirche, ein kleines, ehemals christliches Gotteshaus am Südausgang der Stadt, wurde im Jahre 1873 der Jüdischen Gemeinde in Coburg ohne Pacht bis heute überlassen. Weiterhin verlangt der Stadtrat auch noch die Instandsetzung der Kirche in den früheren Zustand.

auch viele religiöse Tafellieder, die sich auf diesen frohen Tag bezogen, gesungen. Für meinen Vater hatte der Simchas-Thora-Tag noch eine besondere Bedeutung. Wie ich bereits erwähnt habe, war die Hauptbeschäftigung meines Vaters das Talmudstudium, das er um so eifriger betrieb, wenn er große Verluste in seinen Unternehmungen erlitten hatte. Er pflegte dann der Welt den Rücken zu kehren, flüchtete sich in sein Studierzimmer und lebte nur „al hathauro w'al hoawaudo“, wie der Jude sich kurz und bündig ausdrückt, d. h. nur in der Lehre der Gesetze und im Gottesdienst, was der Hauptzweck seines Lebens wurde. So machte er von Zeit zu Zeit ein Sium (d. h. ein Werk vollenden); ein solches Ereignis wird freudig gefeiert und bringt Ansehen und Ehre, besonders wenn es ein Sium auf ganz Schaß, d. h. ein Durchstudieren des ganzen Talmuds ist, dessen Umfang und unergründliche Tiefe unsere Gelehrten mit dem Meere vergleichen! Mein Vater pflegte seinen Sium auf einen Simchas-Thora zu verlegen. Das bunte Treiben an diesem Tage dauerte bis zum Abend, beim Vorabendgebet aber waren alle schon wieder ernst. Der Vater machte wieder Hamdolo und jetzt hieß es S'mitraw, d. h. fromme Lieder singen. Der große Samowar brodelte und dampfte bereits auf dem Teetisch, und bis spät in die Nacht saßen die fleißigen Trinker gemütlich beisammen. Mit Simchas-Thora sind die hohen Feiertage zu Ende, wenn auch schon der nächste Schabbes Bereischis vor einem gewöhnlichen Sabbat ausgezeichnet ist, da jetzt wieder der Anfang der Bibel, der erste Abschnitt „Breischis“ vorgelesen wird. Der nächste Tag nach Simchas-Thora heißt Issruchag und gilt auch noch als Feiertag.

Kalendarium

für die Zeit vom 14. bis 28. Oktober 1932
d. i. vom 14. bis 28. Tischi 5693.

		Sukkausfest.		
Freitag,	14. 10.	abends	17.15 Uhr	
Sonntag,	15. 10.	morgens	8.45	
		nachmittags	16.00	
		abends	18.00	
Sonntag,	16. 10.	morgens	8.45	Predigt 9.30
		nachmittags	16.00	
		abends	18.00	
an den Halbfetertagen		morgens	7.10	
		abends	19.00	
Freitag,	21. 10.	abends	17.00	Schemini Azeres
Sonntag,	22. 10.	morgens	8.45	Predigt 9.30
		nachmittags	16.00	
		abends	17.45	Simchas taurah
Sonntag,	23. 10.	morgens	8.45	
		nachmittags	16.00	
An den Wochentagen		Ausgang	17.46	
		morgens	7.30	
		abends	19.00	

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonntag,	15. 10.	Engelart, Sternfeld.
Montag,	17. 10.	Grünfeld.
Dienstag,	18. 10.	Bernstein, Simon.
Donnerstag,	20. 10.	Sudowit, Schmuckler, Falkenstein.
Freitag,	21. 10.	W. S. Lewin, Manasse.
Sonntag,	22. 10.	Friedmann.
Mittwoch,	26. 10.	Riesel.
Donnerstag,	27. 10.	Bernstein.

Schächtverbot in Hessen abgelehnt.

Der Hessische Landtag lehnte mit 34 gegen 32 Stimmen den nationalsozialistischen Antrag auf Erlass eines Schächtverbots ab. Die Redner der nicht nationalsozialistischen Parteien führten aus, der Antrag der Nationalsozialisten, der von den Deutschnationalen unterstützt wurde, sei nicht aus Liebe zu den Tieren geboren, sondern aus Haß zu den Juden; es gehe nur darum, die jüdische Religionsgemeinschaft zu treffen. Ferner wurde ins Treffen geführt, daß die Durchführung eines Schächtverbots eine Schädigung des hessischen Metzgergewerbes und der hessischen Landwirtschaft bedeuten würde, wie sich dies im Falle Bayern schon gezeigt hat.

Angenommen wurde aber ein Antrag der Nationalsozia-

Schwelternbund der Germania-Loge

Dienstag, den 18. Oktober nachmittags 4 1/2 Uhr: Vortrag von
Schwester Else Cohn, Leipzig:

„Der Kampf um die Judenemanzipation“

Rose Landau,
1. Vorsitzende

Dora Ettliger,
Schriftführerin

Nach längerem Leiden starb am 8. ds. Mts. das Mitglied unserer Repräsentantenversammlung, der

Staatl. Lottereeinnehmer und Stadtverordnete

Herr Josef Abramowitz

Der Verstorbene hat fast zwei Jahrzehnte lang in aufopfernder und vorbildlicher Weise zum Wohle unserer Gemeinde gewirkt.

Seine Treue zu unserer Gemeinschaft und seine selbstlose soziale Auffassung sichern ihm ein ehrendes und dauerndes Andenken.

**Der Vorstand und die Repräsentantenversammlung
der Synagogengemeinde zu Halle (S.)**

H. Mainzer.

W. S. Lewin.

listen, und zwar auch mit den Stimmen des Zentrums, nach dem in Hessen das Schächten von Schlachttieren nach dem Bedarf der jüdischen Bevölkerung kontingentiert werden soll. Es wurde in der Debatte auch festgestellt, daß die Zahl der geschächten Tiere in Hessen bereits sehr stark zurückgegangen sei; so sank sie in Offenbach von 50 % auf 5 %.

Wahlausichten für die NSDAP.

Die Nationalsozialisten scheinen die Wahlausichten für ihre eigene Partei nicht sehr günstig zu beurteilen, fehlt ihnen doch für ihren Feldzug das Geld derer um Papen und Hugenberg. Auch ein Teil der deutschen Fürsten hat jetzt sicherlich eingesehen, daß die Investierung ihrer Gelder bei der Hitlerpartei eine schlechte Kapitalanlage sein dürfte. Die „Nationalzeitung“ in Essen beginnt einen Leitartikel mit den Worten:

„Die männlichen und weiblichen Spießbürger und Bierbankphilister stellen mit Krokodilstränen im Augenwinkel fest, daß die große Krise für die NSDAP und der Abstieg der Mitgliederbewegung gekommen sei.“

In ähnlichen Tonarten bewegt sich die deutschnational-volksparteiliche Generalanzeigerpresse, die z. T. ihren nationalsozialistischen Einschlag aufgegeben hat.

In einer Versammlung in Gera hat nach einer Meldung der „Weimarschen Zeitung“ der thüringische nationalsozialistische Minister Sauckel selbst von einem kommenden Abstieg der NSDAP gesprochen, allerdings hat er es aus politischen Gründen für ratsam gehalten, sein Prognostikon im „Nationalsozialist“ Weimar abzustreiten.

Während die Wahlversammlungen der Nationalsozialisten früher überfüllt besucht waren, berichtet der „Vorwärts“, daß jetzt dort eine gähnende Leere herrscht und führt als Beispiele Veranstaltungen im Westpark in Aachen, in Kerpen bei Köln und eine Betriebszellenversammlung in Godesberg an. Bei der letzten waren nach dem Bericht des „Vorwärts“ ganze drei Mann erschienen. Auch in Essen war bei einer kürzlich abgehaltenen nationalsozialistischen Veranstaltung, kaum ein Zehntel des Kruppssaales gefüllt.

Am Sonntag fanden in Gerdauen (Ostpreußen) Stadtverordnetenwahlen statt, die den Nationalsozialisten eine starke Niederlage bebrachten. Sie verloren über 50% ihrer Stimmen der letzten Reichstagswahl und gingen von 1074 auf 483 zurück.

Wenngleich dieser Rückgang zu einem kleinen Teil auf eine geringere Wahlbeteiligung zurückzuführen ist, so darf man annehmen, daß die Nationalsozialisten bei den neuen Wahlen einen gewaltigen Rückgang zu verzeichnen haben werden.

Nazi-Legende von einem „Geheimtelegramm“ des C. B.

In einer in Berlin-Weißensee stattgefundenen Versammlung der Nationalsozialisten führte der Redner Dr. Huber aus: „Der Centralverein sieht den kommenden Wahlen am 6. November mit schlotternden Beinen entgegen. In einem Geheimtelegramm an alle Ortsgruppen wird zur Wahlbeteiligung aufgefordert. Der letzte Mann müsse an die Wahlurne. Hatte der C. B. bei der letzten Wahl die Parole ausgegeben, das Zentrum zu wählen, so fordert er heute in diesem Geheimtelegramm auf, für die Deutschnationalen zu stimmen.“

Hierzu erklärt der C. B.: 1. Der Centralverein hat keinerlei Telegramm, noch dazu gar ein Geheimtelegramm, an irgendwelche Ortsgruppen geschickt, damit sie „den letzten Mann an die Urne“ bringen. 2. Der Centralverein hat bei der letzten Wahl keinesfalls die Parole ausgegeben, jeder müsse für das Zentrum eintreten. Es steht jedem Mitglied des C. B. frei, irgendeine Partei zu wählen, die nicht antisemitisch ist. In diesem Sinne kam auch die Wahl des Zentrums für alle deutschen Juden, also auch für Mitglieder des C. B., selbstverständlich in Betracht. 3. Der Centralverein hat keinerlei Geheimtelegramm noch irgendeine anders geartete Anweisung, bei dieser Wahl für die Deutschnationalen einzutreten, verschickt. Für eine Partei einzutreten, die, wie die deutschnationale, Juden grundsätzlich nicht aufnimmt, ist für den C. B. unmöglich. 4. Der Centralverein sieht der

IN DER MORGENREIHE

SONDERDRUCKE AUS DEM MORGEN-
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK GEIST UND BLUT

VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER HEFT 10 VOM NATIONAL- SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT- PROGRAMM

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

BR. 70 PF.



RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Kommenden Wahl, wie bisher allen Wahlen, mit aller Ruhe entgegen. „Schlotternde Gebeine“ scheinen uns eher die Nationalsozialisten zu haben.

Nazi-Rundgebungen in Wien am Vorabend des Jom Kippur.

Am Vorabend des Jom Kippur zogen mehr als 100.000 Nationalsozialisten über den Heldenplatz und die Ringstraße, um für den Anschluß an Deutschland zu demonstrieren. Die Redner waren nationalsozialistische Führer aus Wien, Sudetenland, Südtirol und Ostpreußen. Hauptgedanke der meisten Ansprachen war, daß die Juden an allem schuld seien. Ein Massenaufgebot von Polizei sorgte für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Die Synagogen waren von starken Gruppen der Hagarab (Selbstwehr) und des jüdischen Frontsoldatenbundes, insgesamt von mehr als 3000 Organisierten, bewacht. Die jüdischen Anhänglichen, die sich in die Gebethäuser begaben, mußten sehr aufpassen, um nicht in einen jüdenfeindlichen Demonstrationszug hineinzugeraten. Die Stimmung in den überfüllten Bethäusern war denn auch eine sehr gedrückte. Der zunehmende wirtschaftliche Ruin, der sämtliche jüdischen Erwerbsstände umfaßt, und die immer gefährlicher werdende politische Spannung als Folge des starken Aufstiegs der nationalsozialistischen Bewegung lasten schwer auf allen Schichten der Wiener jüdischen Bevölkerung.

Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Die palästinensische Küste ist am 6. Oktober von einem schweren Sturm heimgesucht worden, der in Tel Awiw und auch im Landesinnern vielfach schwere Schäden verursacht hat. Das Zeltlager des Haschomer Hazair in Rischon le Zion wurde vom Sturm vollkommen zerstört, sämtliche 27 Zelte wurden fortgetragen, 70 jüdische Arbeiter mußten eine ganze Nacht im schweren Sturm ohne Dach über dem Kopfe verbringen, sodaß mehrere von ihnen erkrankt sind.

Besonders heftig wütete der Sturm in Tel Awiw. Elektrische Masten wurden umgeworfen, das Lichtnetz wurde vielfach zerstört, sodaß die Stadt Tel Awiw die ganze Nacht in Dunkel gehüllt war. Eine wilde Panik entstand im Theater Mataté, wo während der Aufführung am Abend das Licht erlosch und der Sturm um das Haus wütete. Das Publikum drängte zu den Ausgängen, glücklicherweise gab es keine Verletzten. Schwere Schäden wurde an den King Solomons Pools angerichtet, wo Häuser im Rohbau und im Gerüst niedergelassen wurden.

Auch die Ernte in der Küstengegend hat vielfach Schaden gelitten, besonders wurden große Teile der Weinernte vernichtet.

Nach den im letzten „Commercial-Bulletin“ der Palästina-Regierung veröffentlichten Zahlen wurden im April ds. Js. für

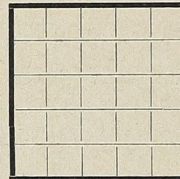
£P 579.000 Waren gegenüber einem Betrage von £P 423.000 im selben Monat des Vorjahres eingeführt. In der Hauptsache handelt es sich dabei um eine erhöhte Nahrungsmittelfuhr.

Als Ausfuhrland steht an erster Stelle England, aus dem für £ 118.000 Waren importiert wurden, während aus anderen Teilen des britischen Weltreiches für £ 16.000 Waren eingeführt wurden. An zweiter Stelle steht Ägypten mit £ 92.000; dann folgt Syrien mit £ 66.000; Deutschland mit £ 56.000; die Vereinigten Staaten von Amerika mit £ 36.000; Rumänien mit £ 30.000; Italien mit £ 22.000; Frankreich mit £ 20.000; Belgien und Tschechoslowakei mit je £ 16.000; Japan mit £ 14.000; Polen mit £ 12.000; Türkei mit £ 10.000 usw.

Der Export aus Palästina, der im April des Jahres 1931 £ 45.970 betrug, erreichte in diesem Jahre im selben Monat eine Höhe von £ 123.900. Diese erhebliche Erhöhung ist in der Hauptsache auf den vermehrten Export von Drangen, der im April 1931 nur £ 1500, im gleichen Monat d. J. hingegen £ 85.900 betrug, zurückzuführen.

Diese Ausfuhr verteilt sich auf die verschiedenen Länder wie folgt: England £ 80.000 (hauptsächlich Drangen); andere Teile des britischen Weltreiches £ 5000 (davon Britisch-Indien und Burma £ 2000); Ägypten £ 10.000; Syrien £ 10.000; Deutschland £ 5700; Holland £ 4400 usw.

Magisches Quadrat.



e e e e e e e e i m n o o r
r r s s s s s s t t t t t

Vorstehende 25 Buchstaben sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten und folgende Wörter ergeben:

1. Großer in Israel,
2. Sohn Agamemnon's,
3. Teil des Buches,
4. Biblische Frauengestalt,
5. Himmelskörper.

Auflösung des letzten Rätsels:

1. Eljahu,
2. Eisenstein,
3. Neuseeland,
4. Granate,
5. Ufas,
6. Trajan,
7. Elbe,
8. Sorau,
9. Ulrike,
10. Nemesis,
11. Delphi,
12. Gedalia,
13. Erich,
14. Senator.

Ein gutes und gesundes neues Jahr!

Herzliche Bitte,

uns zur **Kleider-Ausgabe** an Bedürftige alles Entbehrliche an Kleidungs- und Wäschestücken, Schuhen etc. recht bald zukommen zu lassen. Zu senden nach Forsterstr. 13 zu Fr. Clara Loewendahl, welche auch gern bereit ist, die Sachen auf telef. Anruf unter Nr. 21127 abholen zu lassen. Dank allen freundlichen Spendern im voraus.

Der Vorstand des Israelitischen Frauen-Vereins.

Für das Zimmer und den Garten:

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen
Krokus, Schneeglöckchen, Scilla
Große Sortenauswahl - Gesunde Zwiebeln
Fachmännische Bedienung
MAX KRUG, Markt 16
Samenhandlung Neben der Hirschapotheke

HS-Kaffee stets frisch
ergiebig
aromatisch
Hugo Salfelder, Gr. Steinstr. 83

Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten!

1832



1932

Am 29. Oktober 1932 feiert das Pianohaus Maercker sein hundertjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß

gewähren wir schon von heute an auf

Pianos, Harmoniums und Flügel
10% Jubiläums-Rabatt

auf unsere zeitgemäß herabgesetzt. Preise

Pianohaus Maercker

Waisenhausring 1 B (am Franckeplatz).

Pfeiffer & Haase

das führende Lebensmittelhaus Halle-Nord
am Kreuzungspunkt Ludwig-Wucherer-, Lessing-,
Bismarck- und Gütchenstraße
Fernruf: 26714 Weinstube: 26051

Frisch geschossene Hasen

auch zerlegt und gespickt

frisch geschossene **Fasanen** auf Wunsch
auf Wunsch bratfertig

Junge Mastgänse, Enten

Hähnchen, Suppenhühner